

Zeitschrift:	Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber:	Schweizerisches Ost-Institut
Band:	2 (1961)
Heft:	39
Artikel:	Weltraumfahrt und Ideologie
Autor:	Müller-Markus, Siegfried
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1076461

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf dieser Seite werden wir auch in Zukunft gelegentlich Beiträge veröffentlichen, die nicht aus dem Mitarbeiterkreis des KB stammen, für unsere Leser aber von besonderem Interesse sind. Heute hat ein Fachmann das Wort zu einem aktuellen Thema. Wir danken ihm für den Beitrag.

Red. KB.

Weltraumfahrt und Ideologie

von Dr. Siegfried Müller-Markus

Die Sowjetpropaganda benutzt Sputniks und Weltraumflüge als Argument für die Wahrheit der kommunistischen Ideologie. Am deutlichsten kommt dies in einem Gedicht der «Prawda» vom 16. Mai 1958 zum Ausdruck: «Im Himmel ist der dritte sowjetische Sputnik, leuchtend von unserer Wahrheit.» Nach der Theorie des Kommunismus ist nur die sinnfällig gewordene Wahrheit, die «Praxis» im politischen und technischen Sinn, glaubwürdig. Wir würden uns einer tragischen Illusion schuldig machen, stellten wir nicht die technischen Erfolge des Regimes als psychologischen Faktor ersten Ranges in Rechnung. Naturgemäß wirkt dieser vor allem bei Menschen, denen die theoretischen Grundlagen der Technik nicht vertraut sind: Vergessen wir aber auch nicht, dass das Wissenschaftsphänotyp in der UdSSR eine breite Schicht gut dotierter Professoren und ehrgeiziger Ingenieure erfasste, ohne die ja das gewaltige technische Programm der Partei nicht zu bewältigen wäre. Desto erstaunlicher ist es, dass gerade die Physiker seit Jahren einen erbitterten Kampf gegen die ideologische Bevormundung führen. Es kam zu dramatischen Konflikten. Aus ihnen ist zu erkennen, dass keine Rede davon sein kann, die moderne Physik, welche ja die Grundlage der atomaren Rüstung und der Weltraumflüge liefert, sei eine Bestätigung des Diamat, wie dies Lenin 1909 prophezeite und seitdem unaufhörlich von den Parteiphilosophen wiederholt wird.

Der Konflikt entbrannte gerade um die Grundlage jener technischen Macht, die heute vom Kommunismus der freien Welt entgegengeworfen wird. Dies betrifft vor allem die Quantenmechanik und die Relativitätstheorie. Um es vorwegzunehmen, hier geht es keinesfalls um Diskussionen über rein theoretische Fragen, sondern über die wissenschaftlichen Voraussetzungen der Atomtechnik. Es ist geistesgeschichtlich überaus bedeutsam, dass Hand in Hand mit der technischen und politischen Umwälzung unseres Jahrhunderts auch eine ungeahnte Umwälzung des Weltbildes einhergeht. Fast noch folgenreicher als Freimachung atomarer Energie ist die geistige Erschütterung unseres Denkens, deren Folgen kommende Generationen noch zu bewältigen haben.

Der Diamat, jene angeblich einzige wissenschaftliche Philosophie, ist demgegenüber ein Kind des vorigen Jahrhunderts. Er

übernahm die Schwächen einer eminent vereinfachenden materialistischen Weltansicht, kombiniert mit der Dialektik Hegels.

Dieses Spannungsverhältnis zur modernen Naturwissenschaft verwandelte sich in einen akuten Konflikt, als die Parteiphilosophen sich nach dem bekannten Aufruf Schdanows 1947 anschickten, auch die neuen physikalischen Erkenntnisse in das Prokrustesbett des Diamat zu pressen oder, wo dies nicht ging, einfach als bürgerliche Verfälschung der Wissenschaft zu erklären. Hier kam es zu grotesken Erscheinungen. Maxsimow, der seinerzeit führende Naturphilosoph der Partei, attackierte 1952 und 1953 die Relativitätstheorie als eine antiwissenschaftliche und reaktionäre Lehre; das offizielle Sammelwerk «Philosophische Probleme der modernen Physik», herausgegeben von der Akademie der Wissenschaften 1952, verdamte die ganze Relativitätstheorie in Grund und Boden und forderte die sowjetischen Gelehrten auf, eine eigene materialistische Theorie an ihre Stelle zu setzen. Diese Angriffe wurden noch zu Lebzeiten Stalins von den bedeutendsten Gelehrten zurückgewiesen: So sprach Fok im Januar 1953 offen von einer «ignorantenhaften Kritik an der Lehre Einsteins», von «himmlischschreien philosophischen und physikalischen Irrtümern». Auf der Konferenz in Kiew 1954 wurde die Theorie nochmals eingehend von Physikern und Philosophen diskutiert; V. Kusnjezow, der Wortführer der Philosophen, musste sich am Ende wie ein durchgefallener Schüler aus der Diskussion zurückziehen.

Schliesslich warf die Partei 1955 das Steuer um 180 Grad herum und erkannte die Relativitätstheorie offiziell an. Maximow wurde aus der Redaktion der Zeitschrift «Fragen der Philosophie» entfernt und hat seitdem keine Zeile mehr veröffentlicht. Dennoch geht der Streit unter der Decke weiter; man überliess es eine Zeitlang dem ungarischen Physiker Janossy, im Namen des Diamat die Theorie zu kritisieren. Mit der zunehmenden Reaktion auf die «Tauwetterperiode» kommt es jedoch wieder zu direkten Angriffen gegen Einstein. So hat Manejew 1960 eine von physikalischen Irrtümern strotzende Monographie «Zur Kritik an den Grundlagen der Relativitätstheorie» veröffentlicht, die im Augustheft 1961 der Zeitschrift «Erfolge der Physik» als «Strom der unwahrscheinlichsten Verwirrenheiten» bezeichnet wird. Dem Herausgeber, Prof. Ljebedew, vom Leningrader Polytechnischen Institut, wird darin seine Missachtung gegenüber den Grundlagen der modernen Physik und seine harthäckige Tendenz, zu den physikalischen Ansichten des ausgehenden 19. Jahrhunderts zurückzukehren, bescheinigt. Vergessen wir nicht, dass sich Lenins philosophisches Denken gerade auf diese Ansichten stützte.

Ein analoger Streit entbrannte seit 1947 um die Quantenmechanik. Hier wurden im Namen der Parteiphilosophie grundlegende Sachverhalte, wie etwa die Heisenbergsche Unbestimmtheitsrelation, gelehrt. Die Deutung, welche die Schöp-

fer der Theorie, Bohr, Heisenberg, Born, Dirac, ihren eigenen Erkenntnissen geben, wurde und wird noch heute als physikalischer Idealismus gewertet, als Verzicht auf die Erkenntbarkeit der Natur und unversöhnlicher Feind des Diamat. Hier geht es vor allem um das Problem des Determinismus: Wir können im Rahmen der heutigen Theorie das Verhalten eines Einzelteilchens nicht in allen seinen Bestimmungsstücken voraussagen; wohl wissen wir, dass von einer Menge gleicher Radiumatome die Hälfte in zirka 1600 Jahren in ein Isotop des Bleis zerfällt; aber es ist unbestimmt, wann das einzelne Radiumatom zerfällt. Wie sollen aber die gesellschaftlichen Formationen sich deterministisch verhalten, wenn nicht einmal die Atomkerne dies tun? Die ganze auf den Determinismus gegründete These vom notwendigen Sieg des Kommunismus wird hier schon von der unbelebten Natur herfragwürdig. Die Parteiphilosophie lehnt daher den Indeterminismus in der Atomphysik bis heute aufs entschiedenste ab. Anders die Physiker. Auch hier zitieren wir wieder Fok mit seinem Grundsatzreferat über die Quantenmechanik auf der Allunionskonferenz über philosophische Probleme der Naturwissenschaften 1958: Die Hoffnungen auf eine Rückkehr zu irgendeiner Form des klassischen Determinismus haben keine Grundlage... «Wer im Namen des Materialismus versucht, die neuen Ideen zu leugnen und die alten zu restaurieren, erweist dem Materialismus einen schlechten Dienst... Hier kann man sich nicht mit dem Studium des klassischen Erbes und mit einer Auswahl von Zitaten aus den Klassikern (Marx, Engels, Lenin, — der Verfasser) begnügen».

Naturgemäß entbrannte der Streit am heftigsten auf einem Gebiet, wo die Physik sich unmittelbar mit religiösen Problemen berührt. Auf Grund der Beobachtungen am Spektrum der galaktischen Nebel und im Verein mit kosmologischen Folgerungen der allgemeinen Relativitätstheorie ist es möglich, dass das Universum expandiert und einen zeitlichen Beginn aufweist. Dann aber kann die These des Diamat von der räumlichen und zeitlichen Unendlichkeit nicht mehr gehalten werden. Die Theorie des expandierenden Alls wurde jahrelang von der Parteiphilosophie als Krebschaden an der Wissenschaft und unversöhnlicher Feind des Diamat gebrandmarkt. 1957 wurde sie jedoch von den führenden sowjetischen Astronomen, darunter Ambarzumjan, offiziell anerkannt; was einige Philosophen wie Fedtschenko nicht hindert, sie noch 1958 zu leugnen. Kolman verlangte auf dem 6. Kongress über Kosmogonie im Juni 1957, dass man die Frage der Endlichkeit des Alls nicht auf Grund von Sympathien und Antipathien lösen solle; es sei an der Zeit, dass die Philosophen auf die Gewohnheit verzichteten, mit Beschwörungsformeln vorzugeben und «mit der Keule zu operieren, wo man das Messer des Chirurgen anwenden muss.»

Diese Sachlage möge die von der Sowjetpropaganda verbreitete Illusion zerstören, als handle es sich beim Diamat um die wissenschaftliche Lehre schlechthin. In Wirklichkeit ist er angesichts der neuen Weltansicht ebenso antiquiert wie eine Postkutsche gegenüber einem Strassenkreuzer. Mit einem Vehikel aus Grossvaters Zeiten kann man nicht in die Zukunft reisen.